

Herold-Stud. 6, 2003, S. 101ff.; A. Rzhacek – Ch. Egger, in: *Osterr. Historiker* 2, ed. K. Hruza, 2012, S. 23ff.; *Inst. für Osterr. Geschichtsforschung, UA, beide Wien; Archiv der Monumenta Germaniae Historica, München, UA, Humboldt-Univ., Berlin, beide D.*

(A. Schaller)

Tantardini Antonio, Bildhauer. Geb. Mailand, Lombardo-Venetien (Milano, I), 12. 6. 1829; gest. ebd., 7. 3. 1879. – Sohn von Luigi T. – T., der sich aktiv an der Revolution von 1848 beteiligte, stud. ab 1842 an der Accad. di Belle Arti di Brera, wo er 1852 seine Arbeit „Kain“ ausstellte, und anschließend in Florenz. I. d. F. erhielt er Aufträge für hist. und religiöse Kunstwerke (z. B. das Basrelief „La nascita della Vergine“ für den Dom von Mailand, 1863), zahlreiche Grabdenkmäler bzw. -statuen (u. a. für die Familie Prandoni, Cimitero Monumentale in Mailand, sowie das Kenotaph für Conte →Teodoro Lechi, 1867, Cimitero Vantiniano in Brescia) und Gebäudevandalen. Zu seinen weiteren bedeutenden Arbeiten zählen das Denkmal für →Antonio Bordini (1864, Univ. Pavia), die im Auftrag des Juristen Giovanni Antona Traversi 1864 entstandene Marmorgruppe „Faust und Margherita“, die im selben Jahr in der Brera ausgestellt wurde, sowie das in Zusammenarbeit mit →Odoardo Tabacchi entstandene Cavour-Denkmal in Mailand (1865). 1871 errichtete er in Vicenza ein Monument für die Gefallenen des Jahres 1848, in Bellano ein Denkmal für →Tommaso Grossi sowie 1878 die Marmorstatue des Physikers Alessandro Volta für die Univ. Pavia. Seine Arbeiten, die – im romant. Realismus gehalten – Monumentalität mit weichen naturalist. Umrissen verbinden, zeigte er auf in- und ausländ. Ausst., u. a. in Florenz (1861), London (1862), Berlin (1866), Wien (1873) und Philadelphia (1876).

Weitere W.: s. Thieme–Becker; Wurzbach.

L.: Bénézit; Thieme–Becker (m. tw. W. u. L.); Wurzbach (m. tw. W.); A. Corna, *Dizionario della storia dell'arte in Italia* 2, 1930; M. Rosi, *Dizionario del Risorgimento nazionale* ... 4, 1937; *Lessico universale italiano* ... 22, 1979; V. Vicario, *Gli scultori italiani dal neoclassicismo al liberty* 2, 2. Aufl. 1994; A. Panzetta, *Nuovo Dizionario degli Scultori Italiani dell'Ottocento e del primo Novecento* 2, 2003; *Ricerche di un antiquario* ..., ed. E. Busmanti – M. Nobile, Bologna 2009 (Kat.); *Accad. di Belle Arti di Brera, Milano, I.*

(F. Fenzi)

Tanzer Valentin Leopold, Zahnarzt. Geb. Stein, Krain (Kamnik, SLO), 10. 2. 1824; gest. Graz (Stmk.), 27. 9. 1883; röm.-kath. – Sohn des Schuhmachers Lorenz T. und seiner Frau Ana T., geb. Trpinc. – Nach Be-

such des Gymn. in Agram (Zagreb) 1841–49 stud. T. ab 1850 Med. und Chirurgie an der Univ. Wien und erlernte daneben bei Adolf Fröhlich die chirurg. sowie die techn. Zahnarztpraktik; 1854 Dr. med. und Dr. chir. T. wurde Mitgl. des Dr.kollegiums der med. Fak. der Univ. Wien und arbeitete kurzzeitig als Ass. im AKH. 1854–57 praktizierte er als Arzt in Pettau (Ptuj), 1857–65 in der kroat. Therme Krapina-Töplitz (Krapinske Toplice), wo er sich bes. für den Schutz der Quellen vor Verunreinigungen einsetzte, sowie in Warasdin (Varaždin) und war in der Stadtverwaltung von Agram für Kurbelange zuständig. In den Wintermonaten vertiefte er seine Kenntnisse an der zahnmed. Klinik im Wr. AKH, insbes. 1864–65 bei →Moriz Heider sowie bei dem damals führenden Zahnarzt Wiens Adolf Szigmondy. 1865 eröffnete T. eine Zahnarztpraxis in Graz, wo er sich 1866 als Priv.Do. für Zahnheilkde. an der Univ. habil. und dort zum Begründer der Zahnmed. wurde. T. lehrte deskriptive und patholog. Anatomie sowie Physiol. und hielt bis 1883 Lehrveranstaltungen über Zahnmed., für die er Unterrichtsmaterial und Instrumente selbst finanzieren musste. Daneben führte er auch eine Zahnarztpraxis in Laibach. Sozial engagiert, behandelte er bedürftige Menschen kostenlos. Wiss. befasste er sich mit Odontoplastik und mit Instrumenten für Zahnextraktionen, von denen er einige selbst entwickelte. Darüber hinaus galt sein Interesse der Geol., bes. der Erforschung von Mineralquellen. T. war ab 1858 k. M. der Geol. Reichsanstalt in Wien und Mitgl. der Slovanská Beseda in Graz.

W.: Die Mineralquellen zu Krapina-Töplitz, 1861.

L.: *Laibacher Ztg., Slovenski narod*, 29. 9. 1883; *SBL (m. L.)*; *Zahnärztl. Almanach* 1878, ed. A. Petermann, 1878, S. 51; *FS des Ver. der Ärzte in Krain* ..., 1886, S. 41; M. Micki – M. Matjasič, in: *Zobozdravstveni vestnik* 11, 1955, S. 148, 151, 155ff.; E. Pertl, in: *Svet med Muro in Dravo*, 1968, S. 544; H.-H. Euler, *Die Entwicklung der med. Spezialfächer an den Univ. des dt. Sprachgebietes*, 1970, s. Reg.; *AVA. Geolog. Bundesanstalt, UA, alle Wien; UA, Graz, Stmk.*

(Z. Zupanič Slavec)

Tappeiner von Tappein Franz Edler, Mediziner, Botaniker und Anthropologe. Geb. Laas, Tirol (Lasa/Laas, I), 7. 1. 1816; gest. Meran, Tirol (Merano/Meran, I), 19. 8. 1902. – Sohn des Bauern Joseph Tappeiner und von Katherina Tappeiner, geb. Lechthaler, Vater von Hermann T. Edler v. T. (s. u.); ab 1847 verheiratet mit Mathilde v. Tschiderer (1825–1878). – Nach Besuch des Benediktinergymn. in Meran (ab 1827)